

Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben
Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben
Band: - (1961)
Heft: 43

Artikel: Blumen als Propheten
Autor: H.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-651060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blumen als Propheten

Nicht nur der oft zitierte Laubfrosch, sondern auch viele andere Tiere, so die Spinnen, verschiedene Vögel, Grillen und Fliegen, gelten als «Wetterpropheten». Aber auch im Pflanzenreich gibt es «Wetteranzeiger», wie zum Beispiel den Sauer- klee, der überall im Buchenwald wächst. Seine weißen, von violetten Aederchen durchzogenen Blüten sind bei Schönwetter weit offen und stolz aufgerichtet, lassen aber bei trübem, feuchtem Wetter die Blüten wie Glöckchen nach unten hängen. Sie «schlafen», möchte man fast sagen, und tatsächlich ist diese Stellung auch die Schlafstel- lung der Sauerkleeblüten, die sie nachts immer einnehmen. Bei schlechtem Wetter aber «schlafen» sie auch tagsüber. Sie sind also gute und sichere Wetteranzeiger.

Es gibt noch andere «Feuchtigkeitsanzeiger» im Pflanzenreich. Da ist zum Beispiel die Wilde Möhre, eine weißblühende, hohe und steifhaarige Staude, die man auf trockenen Wiesen und an Wegrändern sehr häufig findet. Die sehr kleinen Blüten stehen in großen Schirmen beisammen. Bis zu 10 000 und 20 000 winziger Blütchen bilden so einen Schirm, eine «Dolde», wie die Botaniker es nennen. Ist schönes Wetter, dann sind diese Schirme weit offen, und die Blüten stehen für die zahlreichen Bienen und Wespen bereit, die gern zu ihnen kommen, weil hier der Nektar sehr freigiebig angeboten wird. Wenn aber schlechtes Wetter herrscht, wenn es regnet oder ganz hoffnungslos trüb ist, dann ist der Betrieb geschlossen. Die vielen Schirmchen neigen sich zusammen, sie nehmen die Schlafstellung ein, in der sie auch stets die Nacht verbringen.

Eine weitere Pflanze, die das schlechte Wetter anzeigt, verdankt dieser Fähigkeit sogar ihren Namen: die Wetterdistel! An sonnigen Hängen, auf steinigten Berghalden und in trockenen Wiesen sieht man ihre großen, weißen Blüten, die keine Stengel haben, sondern dicht am Boden aufsitzen. In der Mitte der schönen Sterne stehen die vielen kleinen Blüten, außen steht ein Strahlen- kranz silbrig-schimmernder Hüllblätter, die aber nur bei schönem Wetter so flach ausgebreitet sind. Wenn es regnet oder die Luft sehr feucht ist, schließen sich diese harten, silberfarbenen Schutz- blätter über der Blüte zusammen. Sie sind also eine Art Regendach, das sich über den Blüten schließt, wenn schlechtes Wetter droht, damit der kostbare Blütenstaub nicht naß wird. Die Wetter- distel ist seit altersher besonders beliebt, und man hielt sie früher auch für heilkräftig. Weil die Schweine sie gern ausgraben und den fleischigen Blütenboden auffressen, heißt sie auch «Eber- wurz».

Übrigens sind auch die Föhrenzapfen ebenso empfindlich für die Luftfeuchtigkeit. Man kann das sehr gut beobachten, wenn man am Föhren- baum die reifen Zapfen beobachtet. Bei trocke- nem Wetter, wenn die Föhrensamens, die in diesen Zapfen drinnenstecken, gut «reisen» können, tun sich die hölzernen Schuppen dieser Zapfen weit auf. Ist die Luft aber sehr feucht, steht also Re- genwetter bevor, so schließen sie sich ganz, und die Samen können nicht heraus. Man kann einen solchen Föhrenzapfen sehr gut als Feuchtigkeits- messer, als Hygrometer, verwenden, wenn man ihn auf das Fensterbrett legt. Er zeigt uns dann genau an, ob die Luft trocken oder feucht ist; mehr können nämlich Frau und Mann in unseren Wet- terhäuschen auch nicht!

H. Sch.

Spielhahnbalz

Von Feliz Rosché

Im Waldviertel, schon stark gegen die böhmische Grenze. Ein Teppich ernsten, dunklen Nadelgrüns ist dort ausgebreitet. Mitten im dichten Nadelwald liegt ein ausgedehnter, mooriger Grund. Der Jagdherr, zu dessen Revier das Moor gehörte, wiegte mich in die schönsten Hoffnun- gen:

«Wer der Spielhahnbalz alle ihre eigentüm- lichen Reize abgewinnen will, der ist bei uns am rechten Ort. Unser Moor ist der beste Balzplatz weit und breit. In manchem Jahr stellen sich dort bis zu 25 Hähne ein. Das gibt Leben und Bewe- gung, soviel man sich nur wünschen kann. Und ungestört wollen sie die Balz haben? Ganz für sich? Bravo! Da bleiben Sie, dann erst recht bei uns. Wir wollen die Hähne heuer schauen. Viel- leicht verberge ich ein oder zwei Abschlüsse. Mehr auf keinen Fall. Und auch das eilt nicht. Also: reichbesetzte Bühne und ganz für Sie allein!»

Um die Zeit, wo sich Weißdorn und Holunder grün befaulten, war die Balz im besten Gang. «18 Hauner sans heuer», stellte der Heger mit Befriedigung fest. Und er mußte es wissen, war er doch ständig hinter den Hähnen her, um ihre Be- wegung im Moor zu kontrollieren. Als der Balz- platz genau ermittelt war, wurden drei Schirme aufgestellt. Der Schirm mit der günstigsten Lage zum Balzplatz war für mich in Aussicht genom- men.

Gegen halb drei Uhr früh stapfte ich hinter dem Heger zum Balzplatz. Es war stockfinster. Er beleuchtete das Gelände notdürftig mit einer klei- nen Taschenlampe und schritt eilig dahin. Mein Schirm sah aus wie ein mannshoher Bienenkorb, war aus Reisig geflochten und fest in den Boden gerammt. An einer Stelle schob der Heger das Reisig auseinander, so daß eine Spalte entstand, durch die ich mich ins Innere des Bienenkorbes hineinsetzen konnte. Der Heger leuchtete so lange in den Korb, bis ich mir das darin befindliche nie- dere, kurze Bänkchen zurechtgerückt und darauf, in die mitgebrachte Decke gehüllt, Platz genom- men hatte. Noch ein leiser Gruß, ein Krabbeln des Hegers an der Wand des Bienenkorbes, so daß die auseinandergeschobene Reisig wieder zusammen- zufügen, und ich saß mutterseelenallein in laut- loser, schwärzester Dunkelheit im Moor.

Eine gute Stunde rührte sich fast nichts. Nur ab und zu legte ein eisiger Wind über das Moor

und raschelte im dünnen Gras und in den Reisig- wänden meiner Behausung. Ich hatte genügend Zeit, mich in dankbaren Betrachtungen über die solide Bauart meines Schirmes zu ergehen. Dann fiel mir das Wort des Jagdherrn über die reich- besetzte Bühne ein, die ich für mich allein haben sollte. Verglich er den Balzplatz mit einer Bühne, dann war es wohl naheliegend, auch von einem Programm zu sprechen. Also etwa: Tanz und Ge- sang im Morgengrauen, veranstaltet von der lo- kalen Spielhahngesellschaft. Damit rückte ich mir die Spielhahnbalz aber menschlich so nahe, daß ich unwillkürlich an den Zusammenhang denken mußte, der hier zwischen tierischem Tun und ei- nem bestimmten bürgerlichen Brauchtum be- stand. Diente doch der Liebestanz und Liebes- gesang des Spielhahns dem alpenländischen Schuhplattler, diesem derbfröhlichen Ausdruck überschäumender Lebensfreude mit seinem wil- den Paschen und Trappen, seinem Jauchzen und Jodeln, dem Drehen des Tänzers um sich selbst und um den Tanzpartner, als Vorbild.

Erst als sich die undurchdringlichen, tief- schwarzen Schatten der Nacht allmählich in das düstere Blaugrau des Frühmorgens auflösten, wurde es um mich herum lebendig. Vor allem meldeten sich die zahlreichen Kiebitze, die das Moor bevölkerten. An allen Ecken und Enden begann ein Locken und Rufen. Es klang wie eine frohe gegenseitige Verständigung, daß man die Nacht heil und ungefährdet überstanden habe.

In das düstere Blaugrau des Frühmorgens floß allmählich eine weißliche Helle ein. Jetzt kam der erste Hahn von seinem Schlafbaum auf den Balzplatz herunter. Mit dumpfem Flügel- schlag fiel er ein. In rascher Aufeinanderfolge kamen die anderen. Nur blieb es einige Minuten lang vollkommen still. Die eingefallenen Hähne sicherten. Dann aber begann ein Zischen um meinen Schirm herum, als säße ich mitten in ei- nem Haufen gereizter Schlangen.

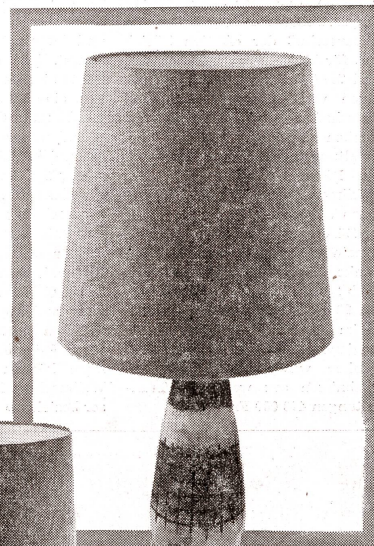
Lampen-in neuen Formen und Farben

Lampen bestimmen Ausdruck und Wohnstimmung des Heims. Sie vermögen, richtig ausgesucht, einem Raum die persönliche Note, den dekorativen Akzent zu geben. Vollendet in der Form, lichttechnisch einwandfrei, originell in der Materialkombination von Fuss und Schirm sind sie ideale Lichtspender und Raumschmuck zugleich.

In unserer grossen Spezialausstellung im 3. Stock sowie in dem Schaufenster am Parkplatz sehen Sie moderne und traditionelle Lampen in grösster Auswahl.



Vasenlampe aus farbigem Glas Fr. 26.50
Tischlampenschirm aus Rohseide Fr. 42.50
zusammen Fr. 67.—
Tischlampenfuss aus Teakholz Fr. 39.50
Tischlampenschirm aus Jute, cachiert Fr. 52.50
zusammen Fr. 92.—

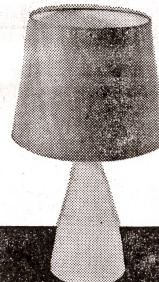


Vasenlampe aus Keramik Fr. 55.—
Lampenschirm aus Jute, cachiert Fr. 75.—
zusammen Fr. 130.—



Standlampe, Fuss Mattglas mit Innenbeleuchtung, cachierte Schirm Fr. 198.—

Vasenlampe aus farbigem Glas Fr. 19.50
Tischlampenschirm aus Rohseide, cachiert Fr. 29.50
zusammen Fr. 49.—



Jelmoli

Stadt + Oerlikon